

14 Reflexion und Feedback

(Stand: April 2020)

Lie/Ha Liv



© 2019

Inhalte

- Methoden zur Reflexion
- Feedbackregeln
- Merkmale lernförderlichen Feedbacks
- Feedback geben und annehmen

Bezug zu den Ausbildungsstandards

5	Die Lehrkraft i. V. fördert die Selbstständigkeit der Lernenden durch eine Vielfalt schüleraktivierender Unterrichtsformen, insbesondere durch Vermittlung von Lern- und Arbeitsstrategien.
6	Die Lehrkraft i. V. bezieht Lernende aktiv in die Gestaltung von Unterricht ein.
12	Die Lehrkraft i. V. macht Lernenden, Eltern und Partnern der Schule die Bewertungskriterien transparent.
14	Die Lehrkraft i. V. evaluiert den eigenen Unterricht systematisch unter Einbeziehung der Lernenden.
18	Die Lehrkraft i. V. reflektiert Unterricht Kriterien geleitet mit Kolleginnen und Kollegen.
27	Die Lehrkraft i. V. nimmt in pädagogischen Situationen vielfältige Perspektiven wahr.

Literatur:

- Anton, Philipp: Feedbackkultur im Unterricht. Miteinander besser werden.
 Quelle: <https://mateneen.eu/artikel/feedbackkultur-im-unterricht-miteinander-besser-werden/> abgerufen am 15.4. 2020 12.00 Uhr
- Combe, Arno, Johannes Bastian und Roman Langer: Feedback-Methoden: erprobte Konzepte, evaluierte Erfahrungen. Beltz, 2007.
- Hattie, John: Lernen sichtbar machen. 2014.
- Holzberger, Doris und Mareike Kunter: Unterricht aus der Perspektive der Pädagogischen Psychologie und der empirischen Unterrichtsforschung.
 In: Möller, Jens u.a.: Basiswissen Lehrerbildung. Schule und Unterricht. Lehren und Lernen. Seelze, 2016. Seite 39 bis 52.
- Stecher, Markus: Feedback als Bildungsmonitor
 Quelle: <https://docplayer.org/33933837-Feedback-als-bildungsmotor.html> abgerufen am 15.4. 2020 12.00 Uhr
- Tschekan, Kerstin: Kompetenzorientiert unterrichten. Berlin, 2011. (Seite 38 bis 44; S. 65, S. 84).
- Klasse leiten Ausgabe 9/2019 (Feedback)

Feedback

„Feedback ist eine Mitteilung an eine Person, die diese Person darüber informiert, wie ihre Verhaltensweisen von anderen wahrgenommen, verstanden und erlebt werden.“

Das mögliche Maß und die Wirksamkeit des Feedback wird weitgehend bestimmt vom Maße des Vertrauens in der Gruppe und zwischen den jeweils betroffenen Personen.“

Antons 1992

Feedback soll sein: - beschreibend - konkret - angemessen - brauchbar - erbeten - zur rechten Zeit - klar und genau formuliert - korrekt	Ebenen, auf die sich Feedback beziehen kann: - personenbezogene Ebene - aufgabenbezogene Ebene - gruppenbezogene Ebene
---	---

Feedback-Regeln

nach Pallasch

1. Formulieren Sie Ihr Feedback *beschreibend* und nicht *bewertend*!
2. Senden Sie „*Ich-Botschaften*“ statt verallgemeinernde Äußerungen wie „Man sah ...“, „Es war zu merken ...“, „Wir konnten alle sehen...“ usw.!
3. Senden Sie „*Ich-Botschaften*“ statt „*Du-Botschaften*“!
„*Ich* empfand dich als nervös.“ statt „*Du* bist nervös.“
4. Versuchen Sie, *Informationen zu geben* und nicht, den anderen zu verändern!
5. Versuchen Sie, sich als Angesprochener *nicht zu verteidigen, zu rechtfertigen oder etwas richtig zu stellen*, wenn Sie ein Feedback erhalten, sondern versuchen Sie dieses Feedback erst einmal *anzuhören* und *anzunehmen*!

Regeln für das Empfangen von Feedback

1. Möchte ich jetzt ein Feedback bekommen?
2. Wenn ja: Ich höre zunächst nur aufmerksam zu.
3. Ich nehme meine eigenen Gefühle und Gedanken beim Feedback wahr.
4. Ich frage an unklaren Stellen nach.
5. Ich brauche mich nicht zu verteidigen oder zu rechtfertigen.
6. Ich sage dem Feedbackgeber, was mich bewegt.
7. Ich gebe dem Feedbackgeber eine Rückmeldung über sein Feedback und bedanke mich bei ihm.

Aus: Karl-Oswald Bauer: Professionelles Handeln in pädagogischen Feldern. Pädagogisches Training, Juventa-Verlag, Weinheim und München, 1997. Seite S. 105 f.

Reflexion und Feedback

Reflexion	Verbales Feedback
▪ wertend ▪ interpretierend ▪ A über A, Gruppe über Gruppe ▪ Nachdenken über eigene Leistung, Aktivitäten mit dem Ziel der Leistungs-/Qualitätssteigerung ▪ Innenbilder, inneres Erleben ▪ Frage nach dem "Warum?"	▪ was sehe ich, was höre ich? ▪ beschreibend ▪ von A zu B ▪ Funktion: Info über Fremdwahrnehmung ▪ Angebot, Hinweis, Anregung ▪ Spiegel vorhalten ▪ "blinde Flecken" aufdecken

Grundformen der Reflexion

graphisch	verbal	symbolisch
(schnelle Methoden, verlangen Entscheidungen, brauchen Kategorien)	(ermöglichen differenziertere Aussagen, Schüler äußern sich ausführlicher)	(Emotionen werden angesprochen)
• Zielscheibe • Skala • Menschengrafik • Vier Ecken • Ein-Punkt-Frage • Fragebogen (geschlossen) • Ankreuzraster • ...	• Satzanfänge • Briefe • Fragebogen (offen) • Lerntagebuch • PMI • Lernkern • Mrs. Potters Questions • 3-Schritte-Interview • ...	• Skulpturen • Bilder (malen) • Fotos/Postkarten/Gegenstände o. ä. auswählen • Metaphern • Symbolplakat • ...

Methoden zur Reflexion

Reflexionen dienen der Verarbeitung praktischer Erfahrungen und der Bündelung und Abstrahierung von Kenntnissen. Die Reflexion ist ein wesentlicher Teil des Lernprozesses – einerseits weil die weiteren Lerninhalte damit bestimmt werden können (Reflexion der Lernergebnisse), andererseits weil es die Grundlage ist, den Lernprozess zu optimieren (Reflexion des Lernprozesses). Selbstreflexion kann Teil der Bewertung sein und geht dann der Bewertung durch die Lehrperson voraus. Das Zusammentreffen von Reflexionsergebnissen und Bewertung des Pädagogen kann unterstützend oder konfrontierend sein und stellt damit eine hohe pädagogische Anforderung dar.

Reflexionen können an Kriterien orientiert sein. Sie können aber auch eher offen sein (z.B. *Was war erfolgreich ... usw.*) Bei offenen Reflexionsverfahren können im Nachhinein die Kriterien, die die Schüler angelegt haben, gefiltert werden, indem man nach den Gründen der Einschätzung fragt. Auf diese Weise werden die subjektiven Theorien der Schüler zur Qualitätskriterien von Lernprozessen geöffnet und – wenn gewünscht – in einer Klasse zusammengefasst.

Reflexionsmethoden bewegen sich zwischen Methoden der geteilten Steuerung und Methoden des selbst gesteuerten Lernens – sind entsprechend mehr bzw. weniger strukturiert.

Zusammenstellung von Reflexionsmethoden

Die folgende Zusammenstellung von Reflexionsmethoden beginnt mit eher strukturierten Methoden (im Unterricht der geteilten Steuerung anzuwenden). Im Laufe der Aufstellung werden die Methoden immer offener (für den Unterricht des schülergesteuerten Lernens)

Zielscheibe

Die Achsen der Zielscheibe entsprechen den Bewertungskriterien. Im Zentrum wird eine hohe Zielerreichung, in der Peripherie eine eher niedrige Zielerreichung des Kriteriums dargestellt.

Skala

In einer Skala können die Schüler das Ausmaß der Erreichung entsprechend eines Kriteriums darstellen. Für die Entwicklung konkreter Schlussfolgerung ist die Begründung des angegebenen Wertes von Vorteil.

Fragen und Mrs. Potter's questions

Die Schüler können nach einer Unterrichtseinheit Fragen zum Lernstoff bzw. zum Lernprozess beantworten (schriftlich oder mündlich). Dabei können auch Mrs. Potter's questions in unterschiedlichen Formulierungen immer wieder verwendet werden.

Diese sind:

1. Was hast du getan?
2. Womit bist du zufrieden?
3. Womit bist du nicht zufrieden?
4. Was willst du verändern? Welche Hilfe brauchst du?

Drei Schritte Interview

Schüler interviewen sich gegenseitig zu Produkt und Prozess des Lernens. Die Ergebnisse werden zunächst in der Tischgruppe, später plenar zusammengefasst.

Menschengrafik

Hier stellen sich die Schüler entlang einer im Raum gekennzeichneten Skala entsprechend eines Kriteriums und begründen ihren Standort mündlich.

PMI

PMI – **Plus/ Minus/ Interessant** ist ein Schema, das von den Schülern (z.B. als Tabelle) immer wieder ausgefüllt werden kann. **Plus** stellt dar, was gut war. **Minus** das was nicht geklappt hat. In das Feld **Interessant** kommen die Fragen, die noch offen sind.

Satzanfänge

Anstelle der Fragen können vom Pädagogen auch Satzanfänge formuliert werden, die von den Schülern zu beenden sind (*Zum Beispiel: Besonders gut verstehe ich jetzt,....*)

Lernkern

Die Schüler bekommen ein Schema mit einem Innenkreis und einem Außenkreis. In den Innenkreis schreiben sie das, was für sie das Wichtigste war (Kern). In den Außenkreis schreiben sie das, was sie außerdem „mitgenommen“ haben.

Brief/ Karte

Die Schüler schreiben einen Brief/ eine Karte (*an einen Freund, den Lehrer, die Eltern...*), in welchem sie den Unterricht/ den Lernprozess beschreiben.

Lerntagebuch

Die Schüler schreiben ein Tagebuch, in das sie regelmäßig die Lernfortschritte, Vorhaben und Herausforderungen notieren. Das Lerntagebuch kann eher dokumentierenden oder reflektierenden Charakter haben. Die Struktur kann eher vorgegeben oder eher selbst entwickelt sein.

Double Entry Journal

Die Schüler führen wie gewohnt ihre Aufzeichnungen, lassen aber auf der rechten Seite einen breiten Rand. Zu einem späteren Zeitpunkt lesen sie diese Aufzeichnungen und machen aus dieser neuen Sicht ergänzende und reflektierende Notizen an den rechten Rand.

Portfolio

Die Schüler sammeln im ersten Schritt ihre Aufzeichnungen eher ungeordnet. Zu einem späteren Zeitpunkt ordnen sie die Arbeitsergebnisse neu (nach eigenen Kriterien oder nach Kriterien, die vorgegeben werden). Im dritten Schritt reflektieren sie und wählen nur die Aufzeichnungen aus, die für die weiteren Entwicklungsschritte noch von Bedeutung sind.

Aufgabe zur Reflexion - Denken Sie kurz nach:

- Passt zu der geschilderten Situation eher eine geschlossene oder eine offene Reflexionsform?
- Welche Reflexionsmethode/-n bietet/bieten sich an?

Berichten Sie Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin darüber und begründen Sie Ihre Meinung.

Die Schülerinnen und Schüler haben in Gruppen Präsentationen zu verschiedenen Haustieren erarbeitet. Einige Gruppen berichten, dass ihre Zusammenarbeit besonders gut funktioniert hat. Von außen sah es für Sie nicht so aus.

Aufgabe zur Reflexion - Denken Sie kurz nach:

- Passt zu der geschilderten Situation eher eine geschlossene oder eine offene Reflexionsform?
- Welche Reflexionsmethode/-n bietet/bieten sich an?

Berichten Sie Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin darüber und begründen Sie Ihre Meinung.

Sie haben mit Ihrer Klasse einen Projekttag zum Thema „Wald“ durchgeführt und möchten, dass sich Ihre Schülerinnen und Schüler Gedanken darüber machen, was ihnen der Tag inhaltlich gebracht hat.

Aufgabe zur Reflexion - Denken Sie kurz nach:

- Passt zu der geschilderten Situation eher eine geschlossene oder eine offene Reflexionsform?
- Welche Reflexionsmethode/-n bietet/bieten sich an?

Berichten Sie Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin darüber und begründen Sie Ihre Meinung.

Ihnen fällt auf, dass die Einhaltung der Gesprächsregeln während der Gruppenarbeitsphasen Ihren Schülerinnen und Schülern noch Schwierigkeiten bereitet. Besonders das Zuhören und das Ausreden lassen fällt vielen noch schwer.

Aufgabe zur Reflexion - Denken Sie kurz nach:

- Passt zu der geschilderten Situation eher eine geschlossene oder eine offene Reflexionsform?
- Welche Reflexionsmethode/-n bietet/bieten sich an?

Berichten Sie Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin darüber und begründen Sie Ihre Meinung.

Nach einer Gruppenarbeit möchten Sie, dass sich jede Schülerin und jeder Schüler überlegt, inwiefern er/sie

- zur Problemlösung beigetragen hat,
- andere in der Gruppe unterstützt hat,
- sich aktiv an der Zusammenarbeit beteiligt hat,
- das Gruppenergebnis erklären und präsentieren kann.

Aufgabe zur Reflexion - Denken Sie kurz nach:

- Passt zu der geschilderten Situation eher eine geschlossene oder eine offene Reflexionsform?
- Welche Reflexionsmethode/-n bietet/bieten sich an?

Berichten Sie Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin darüber und begründen Sie Ihre Meinung.

Im Fach Sachunterricht haben die Schülerinnen und Schüler mikroskopiert. Es stand pro Gruppe nur ein Mikroskop zur Verfügung. Sie haben die Gruppenarbeit mit der kooperativen Lernform „Nummerierte Köpfe“ strukturiert und möchten nun, dass Ihre Schülerinnen und Schüler sowohl auf das Ergebnis der Gruppenarbeit als auch auf den Prozess reflektieren.

Aufgabe zur Reflexion - Denken Sie kurz nach:

- Passt zu der geschilderten Situation eher eine geschlossene oder eine offene Reflexionsform?
- Welche Reflexionsmethode/-n bietet/bieten sich an?

Berichten Sie Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin darüber und begründen Sie Ihre Meinung.

Sie haben im Deutschunterricht die Einheit „Märchen“ abgeschlossen und möchten, dass Ihre Schülerinnen und Schüler ihren Lernprozess reflektieren.

Schulgesetz § 64 - Lehrerkonferenzen

1. Schulleiterin Sparsam gibt ihre Verteilung der Mittel für Lehr- und Lernmittel in der Lehrerkonferenz bekannt. Die Fachleitung Deutsch ist sauer, weil sie mal wieder viel zu wenig Geld für Neuanschaffungen erhält...
2. Die Schule braucht eine neue Schulleiterin/ einen neuen Schulleiter. Frau Hansen möchte unbedingt mitentscheiden. Schließlich ist sie seit 20 Jahren mit 12 Lehrerwochenstunden an der Schule beschäftigt und kann daher bestens beurteilen, wer am besten zu der Schule passt.
3. Der neue IQSH-Fortbildungskatalog ist erschienen. Frau Meier und Frau Müller wollen auch in diesem Jahr unbedingt wieder eine mehrtägige Fortbildung besuchen. Schließlich sind sie ja zur Fortbildung verpflichtet und wollen dieser Verpflichtung auch nachkommen.
4. Der Kollege Schmidt ist dafür, dass endlich die Hausaufgaben an der Schule abgeschafft werden. Die Hausaufgaben verursachen einfach zu viel Ärger und die Kontrolle ist zu arbeitsintensiv.
5. Kollegin Mühsam findet, sie muss zu viele Pausenaufsichten ableisten und beschwert sich darüber beim örtlichen Personalrat.
6. Die neue Schulsozialarbeiterin Frau Freundlich ist sehr engagiert und möchte nun auch unbedingt an der Lehrerkonferenz teilnehmen. Schulleiterin Übel findet, das gehört nicht zu ihren Aufgaben.

FEEDBACK ALS BILDUNGSMOTOR

Die Hattie-Studie weist auf die herausragende Bedeutung eines lernerbezogenen, sachbezogenen, regelmäßigen Feedbacks hin, welches dem Zweck dient, die „Lücke“ zwischen der Lernausgangslage und dem jeweiligen Ziel eines Lernprozesses zu schließen. Die Evidenz der Wirksamkeit von Feedback im Unterricht hat Hattie in seiner Studie „Visible Learning“ eindrucksvoll herausgearbeitet und benennt ein durchschnittliches Effektmaß von $d = 0.73$ (Abb. 1.). Damit zählt Feedback zu den in ganz besonderem Maße wirksamen Interventionen beim Unterrichten (Höfer & Steffens 2012).

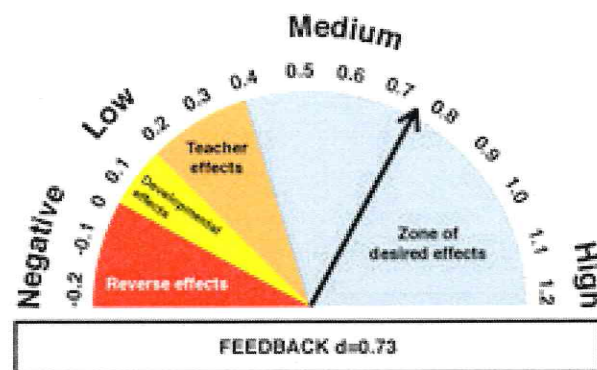


Abb. 1: Effektstärke von Feedback (Hattie 2013)

Hattie schlägt vor, Feedback im Unterricht als Antwort auf drei Fragengruppen zu verstehen:

- Wohin bewege ich mich in meinem Lernprozess? Was sind dabei meine Ziele?
- Wie komme ich voran? Welchen Fortschritt kann ich hinsichtlich meiner Ziele erkennen?
- Wohin bewegt sich mein Lernprozess im nächstfolgenden Teilschritt? Was ist zu veranlassen, damit sich ein noch besseres Vorankommen ergeben kann?

Die Schlüsselkomponenten der ersten Frage hängen eng zusammen mit den Lernintentionen der Unterrichtseinheit, ihren Zielen, der Klarheit der Wegbeschreibung zu diesen Zielen, der Herausforderung und der Motivation der Aufgaben sowie dem Engagement und der Leistungsbereitschaft der Lernenden. Der Schlüssel liegt somit nicht allein beim Lehrer, sondern auch darin, dass die Lernenden mit dem angestrebten Lernprozess einverstanden und motiviert sind, ihn mitzugestalten (Höfer & Steffens 2012).

Hinsichtlich der zweiten Frage geht es darum, die Schüler zu motivieren, an der Klärung und der Übernahme der Lernintentionen und der Erfolgskriterien aktiv mitzuwirken, die Diskussionen in der Klasse voranzubringen und ein Feedback zu geben, das die Lernenden auf ihrem Weg voranbringt, indem es sie aktiviert.

Die Bestimmung des nächsten konkreten Lernschritts zielt auf die Fähigkeit, die jeweils richtigen Lernstrategien auszuwählen – oder sie gegebenenfalls neu zu erlernen, um zu einem tieferen, komplexeren Verständnis des gerade zu bearbeitenden Problems zu kommen. Hierbei sollen die Schüler dazu ermutigt werden, ihre eigenen Fragen und Antworten einzubringen, zu diskutieren und kritisch zu reflektieren.

Von besonderer Bedeutung ist es, dass Feedback-Äußerungen auch tatsächlich den einzelnen Schüler erreichen. Bei Formen eher an die ganze Klasse gerichteter Rückmeldungen ist es jedoch keineswegs sicher, ob die einzelnen Lernenden dies auch tatsächlich auf sich selbst und ihren Lernprozess beziehen können. Entscheidend sind daher die Häufigkeit und die Qualität des Feedbacks, das den einzelnen Lernenden konkret weiterhilft, indem es ihnen Orientierung und Unterstützung bietet (*Höfer & Steffens 2012*).

Ein „fehlerfreundliches Unterrichten“ ist im Zusammenhang der hier dargestellten Feedback-Kultur von großer Bedeutung. Fehler sollen dabei als Lerngelegenheiten gesehen werden, Formen der Beschämung oder Bloßstellung sind auf jeden Fall zu vermeiden.

Die Lernenden werden dahingehend unterrichtet, dass es ihnen zunehmend möglich wird, formative Einschätzungen ihrer Leistungen, die sie im Zuge des unterrichtlichen Feedbacks erhalten, dahingehend zu nutzen, dass sie ihre Lernprozesse selbstständig weiterführen, bei Bedarf korrigieren und somit ihre Lernergebnisse verbessern können. Feedback als häufige und schnelle Rückmeldung zum Lernverlauf zählt nach Hattie zu den wirkungsvollsten Verfahren zur Verbesserung der Unterrichtsqualität und einer damit angestrebten Verbesserung von Schülerleistungen (*Hattie 2013*).

Als Schlüsselemente in diesem Prozess nennt Hattie fünf Faktoren:

- Effektives Feedback wird allen Lernenden regelmäßig gegeben
- die Schüler sind aktiv in ihren eigenen Lernprozess eingebunden
- die Unterrichtsaktivitäten stellen Antworten auf die Einschätzungen der individuellen Lernprozesse dar
- die Lernenden sind in der Lage, sachgerechte Selbsteinschätzungen zu entwickeln
- der Einfluss des Feedbacks auf die Motivation und die Selbsteinschätzung der Lernenden findet angemessene Berücksichtigung

Ein kritischer Blick in die Unterrichtspraxis

Im traditionellen Unterricht heißt Feedback: Der Lehrer teilt den Schülern (zumeist über Noten) mit, was sie richtig gemacht haben und—in der Regel wesentlich häufiger—was sie falsch gemacht haben (*Unruh & Petersen 2009*). Differenziertes und gleichzeitig wertschätzendes Feedback des Lehrers und insbesondere der Schüler untereinander zu gelungenen Schülerleistungen, positivem Verhalten, Kompetenzen und Stärken ist hingegen eher selten. Schüler haben für die Fähigkeit, sich gegenseitig dialogisches, das bedeutet wertschätzend-konstruktives Feedback zu geben, einerseits zu selten gute Modelle in ihren Lehrern, andererseits zu wenig Möglichkeiten, sich darin selbst zu erproben. Nicht zuletzt deshalb ist die Kompetenz, ein dialogisches Peer-Feedback zu geben, bei vielen Schülern deutlich unterentwickelt. Auf den ersten Blick erscheint das Geben von Feedback einfach und ein paar Regeln sind meist schnell formuliert. Doch wie so häufig geht die Schere zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der Unterrichtspraxis schnell auseinander. Feedback will, wenn man vorhat, es bewusst einzusetzen, sowohl von Lehrern als auch von Schülern gelernt sein. Und: Ohne sich zu vergegenwärtigen, warum es in dieser oder jener Form gestaltet werden soll, und ohne entsprechende Übung als Feedback-Geber und Feedback-Nehmer können die angestrebten Ziele kaum erreicht werden.

Schülerohren brauchen dialogisches Feedback

Feedback-Situationen sind prädestiniert dazu, Schüler im Unterricht dabei zu ertappen, bzw. sich gegenseitig dabei ertappen zu lassen, wie ihnen etwas gelingt. Sie können einen wesentlichen Teil dazu beitragen, den eigenen Anteil am Geschafften bewusst zu machen und somit Selbstwirksamkeitsüberzeugungen kontinuierlich durch eigene Handlungserfolge und dialogische, das heißt wert-

schätzend-konstruktive Rückmeldungen wichtiger Bezugspersonen wie Mitschülern und Lehrern auszubauen. Kern aller Motivation ist es, so der Neurobiologe Joachim Bauer, diese Form zwischenmenschlicher Anerkennung und Wertschätzung zu finden oder zu geben, da Menschen aus neurobiologischer Sicht auf soziale Resonanz angelegte Wesen sind (*Bauer 2008*). Lehrer sollten dies in ihrem Feedback an die Schüler berücksichtigen und insbesondere Schüler-Schüler-Feedback als ein zentrales Format in ihren Unterricht integrieren, da die Rückmeldung von Gleichaltrigen bzw. der peer-group einen ganz besonders hohen Stellenwert hat.

Feedback braucht ein Klima gegenseitigen Vertrauens

Feedback braucht ein Klima des gegenseitigen Vertrauens. Das ist in Schule und Unterricht – auch wenn man sich manchmal schon lange kennt – alles andere als selbstverständlich. Vertrauen heißt nicht: Wir haben uns alle lieb. Vertrauen bedeutet: Jeder hat das Recht darauf, als Person mit individuellen Stärken und Schwächen ernst genommen und angehört zu werden, hat das Recht auf Respekt und Wertschätzung.

Entwicklung einer Feedback-Kultur

Unverzichtbarer Bestandteil guten Unterrichts ist die Entwicklung einer umfassenden Feedback-Kultur. Diese zu entwickeln bedeutet für alle am Unterricht Beteiligten, sich regelmäßig mitzuteilen was notwendig ist, damit sich alle möglichst wohl fühlen und möglichst gut (miteinander) lernen können (*Unruh & Petersen 2009*). Der erste Schritt auf dem Weg zu einer Feedback-Kultur heißt folglich: Schüler müssen sich darin üben können, Gelungenes, Stärken und Kompetenzen bei sich selbst und bei anderen differenziert wahrzunehmen und dies sprachlich äußern zu können. Dialogisches Feedback zu geben bedeutet: Weniger kritisieren und stattdessen Möglichkeiten, Perspektiven für Veränderungen oder Verbesserungen als Vorschlag oder Idee zu formulieren. Der Feedback-Nehmer sollte in dem, was man ihm zurückspiegelt, immer wieder einer Entwicklungsperspektive begegnen (*Bauer 2007*).

Dialogisches Feedback als Bildungsmotor

Feedback-Situationen sind hervorragend geeignet für den Erwerb und die kontinuierliche Weiterentwicklung bildungsrelevanter, dialogischer Kompetenzen, die Hören und Sprache erst wirksam machen und einen wesentlichen Teil dazu beitragen, Aktivitätspotenziale bei Schülern zu entfalten und ihre Teilhabemöglichkeiten zu erweitern. Die Schüler üben im Feedback z.B.:

- sich dem Feedback der Mitschüler zu stellen und dieses als gewinnbringend anzunehmen
- die Meinung anderer stehen lassen zu können
- die Beiträge anderer wertzuschätzen
- eigene Bedürfnisse, Empfindungen und Meinungen als Feedback-Geber auszudrücken und dabei gleichzeitig Bedürfnisse, Empfindungen und Meinungen des Feedback-Nehmers im Blick zu haben
- dem Arbeitspartner nach einer kooperativen Phase selbst wertschätzendes Feedback zu geben bzw. ihm rückzumelden, was er beim nächsten Mal dazu beitragen kann, dass die Partnerarbeit (noch) besser gelingt

Dabei werden dialogische Haltungen im Dialog von Ich und Du lebendig.

Darüber hinaus bieten Feedback-Situationen vielfältige Möglichkeiten, dass Schüler ihre Kompetenzen in den Bereichen Sprache und Sprechen, Hören und Verstehen kontinuierlich erweitern können. Dies geschieht in einem Handlungskontext, in dem Miteinander-Sprechen und Einander-Zuhören geradezu zu einem Bedürfnis werden kann.

Gelingensfaktoren für dialogisches Lehrer- und Schülerfeedback

Feedback dialogisch zu äußern, stellt nicht nur Schüler, sondern auch ihre Lehrer vor eine große Herausforderung, wie *Abb. 2* zeigt.

an Stärken ansetzend	indem die Aufmerksamkeit zunächst auf die Stärken des anderen gerichtet werden, ohne dabei aus dem Auge zu verlieren, dass auch ein Feedback über das, was als optimierbar angesehen wird, nötig ist
aufbauend	indem Perspektiven für die Weiterentwicklung aufgezeigt werden
individualisiert	d.h. die individuellen Möglichkeiten des Feedback-Nehmers im Blick haben
brauchbar	d.h. sich auf Aspekte beziehen, die der Feedback-Nehmer verändern kann
kriteriengeleitet	indem für alle transparent ist, auf welche Aspekte sich Feedback beziehen soll
konkret	indem sich der Feedback-Geber differenziert ausdrückt
angemessen	d.h. die Bedürfnisse aller beteiligten Personen in richtiger Weise berücksichtigen
zeitnah	umso größer die Wirkung
mehrperspektivisch	indem auch die andern Mitglieder der Gruppe nach ihren Eindrücken befragt werden
klar und genau	d.h. der Feedback-Nehmer kann das Feedback verstehen

Abb. 2: Wie dialogisches Lehrer- und Schüler-Feedback sein soll (Stecher 2011)

Gleichzeitig bietet sich in diesem Unterrichtsformat unter Berücksichtigung unterschiedlicher Gelingensfaktoren die Möglichkeit, eine Vielzahl an bildungsrelevanten Kompetenzen zu erwerben. Diese Gelingensfaktoren werden im Folgenden näher erläutert.

Gelingensfaktor 1: Mit positivem Feedback beginnen

Wenn Sie Feedback in Ihrer Klasse einführen, sollten Sie die Schüler von Beginn an darauf aufmerksam machen, dass sie zu ihren Mitschülern, denen sie ein Feedback geben, Blickkontakt  aufnehmen und diesen halten. Dies gilt gleichermaßen für den Feedback-Nehmer. In Feedbacksituationen bietet es sich an, den Schwerpunkt zunächst nur auf positives Feedback zu legen, z.B. mit folgendem Satzanfang als Formulierungshilfe nach einer Schülerpräsentation: „Gut gefallen an deiner/eurer Präsentation hat mir, dass...!“ Es ist wichtig, dass Ihre Schüler einerseits erfahren, wie gut es sich anfühlt, als Person und/oder zu seinen Arbeitsergebnissen positives Feedback zu bekommen. Andererseits sollen sie lernen, genau hinzuschauen, um die (schon) gelungenen Aspekte zu benennen. Schritt für Schritt kann dann auch Feedback in Form konstruktiver Kritik hinzukommen, wie z.B.: „Deine/Eure Präsentation wird besser, wenn...!“ Sobald die Schüler sowohl mit dem Formulieren von positivem als auch kritisch-konstruktivem Feedback vertraut sind, sollten alle am Feedback Beteiligten auf die Einhaltung des ressourcenorientierten „Sandwich-Prinzips“ (Abb. 3) achten. Wenn Sie dieses Prinzip bei Ihren Schülern eingeführt haben, sollten Sie es vor jeder Feedbackphase ins Gedächtnis rufen und für alle sichtbar an der Tafel visualisieren. Zentral bei diesem Prinzip ist, dass nach einem eingangs positiv formulierten Feedback und einer sich daran anschließenden konstruktiven Kritik, zum Abschluss ein aufbauendes Gesamt-Feedback erfolgt, welches die Stärken einer Person betont.



Abb. 3: Feedback nach dem ressourcenorientierten „Sandwich-Prinzip“

Gelingensfaktor 2: Feedback braucht klar definierte Kriterien

Schüler müssen sehr genau wissen, wozu sie sich im Feedback überhaupt äußern sollen und können. Deshalb ist es wichtig, vor einer Unterrichtssequenz, zu der anschließend ein Feedback gegeben werden soll, gemeinsam mit den Schülern Kriterien festzulegen und diese in Form von Stichwörtern/kurzen Sätzen und/oder Symbolen bzw. Bildern an der Tafel festzuhalten, z.B.: „Woran erkennt man eine gute Präsentation?“ Oder: „Was sind Gelingensfaktoren für Kooperatives Lernen?“ (Abb. 4) Bei mehreren Kriterien ist es insbesondere bei jüngeren Schülern empfehlenswert, dass arbeitsteilig beobachtet und rückgemeldet wird, ob die Kriterien erfüllt worden sind. Vor dem Feedback sollten die Schüler alleine kurz Zeit bekommen zur kognitiven Aktivierung, um sich ihr Feedback zu überlegen. Bei Partner-Feedback bietet sich zudem eine kurze Murmelphase an, um sich zusammen ein passendes Feedback zu überlegen. In dieser Weise, geleitet von klaren Kriterien, können Schüler zunehmend dialogischeres Feedback geben.

Gelingensfaktor 3: Formulierungshilfen für das Feedback

Formulierungshilfen, z.B. in Form von visualisierten Satzanfängen unterstützen die Schüler in Feedbackphasen darin, die Rückmeldung zu verbalisieren (Abb. 4).

Feedback-Themen/ Feedback-Situationen	Mögliche Kriterien	Formulierungshilfen
Schulervortrag (z.B. im Rahmen einer Präsentation)	- Blickkontakt herstellen - frei sprechen/gebärden - deutlich sprechen - Pausen machen - Mimik und Gestik einsetzen	„An deinem/eurem Vortrag hat mir gut gefallen, dass du/ihr...!“ „Beim nächsten Mal wünsche ich mir von dir/euch, dass...!“
Medien (z.B. ein Plakat)	- passende Überschrift - Stichwörter und kurz Sätze - Bilder/Zeichnungen verwenden - große Schrift - Wichtiges hervorheben	„Dein/euer Plakat ist gut gelungen, weil du/ihr...!“ „Dein/euer Plakat wird besser, wenn...!“
Inhalt (z.B. bei einem selbst erfundenen Märchen)	- Anfangs- und Satzlösung - typische Märchenfiguren - besondere Zahlen - Märchenheld muss eine Aufgabe/ein Problem lösen - wunderbare Dinge und Zauberei - Gutes Ende	„Ich gebe dir den Gebrüder Grimm Preis in Gold, weil du...!“ „Ich gebe dir den Gebrüder Grimm Preis in Silber, weil du...!“ „Ich gebe dir den Gebrüder Grimm Preis in Bronze, weil du...!“
Individueller Lernzuwachs (z.B. nach einer Schülerpräsentation)		„Ich habe von dir/euch heute gelernt, dass...!“ „Für mich war heute neu, dass...!“ „Ich habe schon gewusst, dass...!“ „Daran möchte ich weiterforschen!“
Unterrichtsgespräch	- Blickkontakt herstellen - zuhören - ausreden lassen - nachfragen - auf Beiträge eingehen	„Mir/uns gelingt schon gut, dass...!“ „Ich kann/du kannst/wir können noch verbessern, dass...!“
Kooperatives Lernen	- sich abwechseln - jeder kann seine Ideen einbringen - sich ausreden lassen - sich gegenseitig helfen - sich einigen	„Die Zusammenarbeit in meiner Gruppe hat gut geklappt, weil...!“ „Ich habe mich wohlfühlt, weil...!“ „Ich bin mit unserem Ergebnis zufrieden, weil...!“

		„Ich wünsche mir bei der nächsten Partnerarbeit/ Gruppenarbeit, dass du/ihr...!“
--	--	--

Abb. 4: Feedback: Themen und Situationen–Kriterien-Formulierungshilfen (Stecher 2011)

Bei Schülern, die noch nicht lesen können bzw. einen sehr geringen Wortschatz haben, bietet sich zur Differenzierung an, dass diese ihr Feedback zunächst in Form von Smileys geben. Sie können die Smileys den Kriterien, welche insbesondere für diese Schüler zusätzlich durch Symbole bzw. Bilder verdeutlicht werden sollten, zuordnen (Abb. 5) und anschließend ihre Entscheidung, ihren sprachlichen Möglichkeiten entsprechend, kurz begründen.

Feedback-Thema/ Feedback-Situationen	Mögliche Kriterien	Symbole / Bilder	Feedback mit Smileys
Stationenlernen (z.B. in Partnerarbeit)	▪ einander zuhören		
	▪ miteinander sprechen		
	▪ sich einigen		

Abb. 5: Feedback mit Hilfe von Symbolen und Bildern (Stecher 2011)

Qualitätsindikatoren für Feedback Die Lehrerin / Der Lehrer...	
1	...entwickelt gemeinsam mit den Schülern Feedbackkriterien.
2	...macht die Feedbackkriterien vor dem Feedback transparent und visualisiert diese ggf.
3	...initiiert zunächst das Feedback zu den gelungenen Aspekten.
4	...achtet darauf, dass Feedback-Geber und Feedback-Nehmer Blickkontakt aufnehmen und halten.
5	...setzt Feedback-Methoden zielgerichtet ein.
6	...bietet Formulierungshilfen für das Feedback an und visualisiert diese ggf.
7	...achtet auf ein ausgewogenes Verhältnis des Feedbacks zu gelungenen und optimierbaren Aspekten.

Abb. 6: Qualitätsindikatoren für Feedback (Stecher 2011)

Literatur:

Bauer J. (2007): Lob der Schule. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag.

Bauer J. (2008): Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. München: Heyne Verlag.

Hattie J. (2013): Lernen sichtbar machen. Schneider-Verlag.

Höfer D. & Steffens U. (2012): Zusammenfassung der praxisorientierten Konsequenzen aus der Forschungsbilanz von John Hattie „Visible Learning“.

Stecher M. (2011): Guter Unterricht bei Schülern mit einer Hörschädigung. Median-Verlag.

Unruh T. & Petersen S. (2009): Guter Unterricht. Handwerkszeug für Unterrichts-Profis. Lichtenau: AOL-Verlag.

Feedbackkultur im Unterricht: Miteinander besser werden

Philipp Anton

Feedback in der Schule? Das bedeutet häufig eine kurze Rückmeldung der Lehrer*innen an die Schüler*innen zu deren Mitarbeit. Dabei bietet eine etablierte Feedbackkultur im Unterricht breite Möglichkeiten, demokratisches Handeln zu üben und die Unterrichtsqualität zu verbessern, und muss keineswegs nur einseitig ausfallen.

Was ist Feedback eigentlich? Im einfachen Sinne der Definition bedeutet es die Rückantwort des Empfängers einer Nachricht an den Sender. Aus dieser Rückmeldung kann der Sender wiederum erfahren, wie seine Nachricht beim Empfänger ankam. So kann regelmäßiges Feedback im Unterricht ein Gewinn für alle Beteiligten sein. Um es in der Schule nachhaltig einzusetzen, müssen zunächst aber die oft vorherrschenden Bedenken ausgeräumt werden. Die Angst vor möglicher Kritik oder dem Verlust wertvoller Unterrichtszeit steht vielen Lehrpersonen im Weg. Dabei werden die Vorteile, die sich mittel- und langfristig einstellen, oft übersehen.

Die Lehrperson steht nicht im Mittelpunkt

Wenn wir Feedback hören, denken wir oft nur an die einseitige Rückmeldung von Lehrer*innen an Schüler*innen. Für John Hattie, Professor an der Universität Melbourne, geht Feedback in der Schule aber deutlich darüber hinaus.¹ In seinen Megastudien unterscheidet er, ergänzend zu dieser ersten Variante, zwischen Selbst- und Partnerfeedback und Feedback von Schüler*innen an Lehrer*innen. Seine Kernbotschaft lautet, das Lernen ins Zentrum zu rücken anstatt sich selbst. Nicht das Verhalten einzelner Schüler*innen oder der Lehrperson sollte daher im Mittelpunkt von Feedback stehen, sondern die Auswertung

des gemeinsam verantworteten Unterrichts. Die gemeinsame Reflexion beispielsweise von Lernprozessen, erlebten Methoden und Zusammenarbeit in Gruppen- oder Partnerarbeit kann nicht nur dabei helfen, Unterricht langfristig zu verbessern. Sie fördert das Selbst- und Rollenverständnis, erhöht das Verantwortungsbewusstsein der Schüler*innen und entlastet die Lehrperson. Sie erschließt für Lehrende und Schüler*innen zugleich gewinnbringende Perspektiven auf Unterricht, die von ihnen andernfalls nicht wahrgenommen werden können.

Wichtiger Schritt zur Demokratiebildung

Einen besonderen Beitrag leistet regelmäßiges Feedback auch zur Demokratiebil-

dung im Klassenzimmer. Durch Feedback entwickeln die Schüler*innen ein Verständnis für die Bedeutung der freien Meinungsäußerung. Feedback gibt jedem eine Stimme. Damit können auch diejenigen partizipieren, die sich sonst eher zurückhalten. Dass nicht immer alle einer Meinung sind, aber jede Meinung gleich viel wert ist, ist eine ebenso wichtige Erfahrung. Bleibt Feedback nicht nur ein einmaliges Ereignis, sondern wird kontinuierlich eingesetzt, trägt es zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Es gibt Raum für Wertschätzung und steigert die Motivation und gegenseitige Rücksichtnahme der Schüler*innen. Die Einbeziehung der Schüler*innen führt zu einer verbesserten



Foto: Philipp Anton

Die Methode „Fadenkreuz“ im Einsatz

Die Teilnehmenden geben mit Punkten ihre Einschätzung in vier Kategorien wieder.

Selbsteinschätzung, fördert Perspektivwechsel und einen konstruktiven Umgang mit Kritik.

Vielfältige Einsatzmöglichkeiten

Die Möglichkeiten, Feedback im Unterricht einzusetzen, sind vielfältig und reichen von visuellen Rückmeldungen, die nur wenige Sekunden dauern, bis hin zu umfänglichen Auswertungen von Unterrichtseinheiten oder Fächern, die als verbindliche Umfragen am Ende eines Trimesters ggf. auch klassenübergreifend in der Schule implementiert sind. Feedback kann hierbei visuell, mündlich oder schriftlich gegeben werden und sich auf spezifische, situative Fragestellungen – wie das Textverständnis nach einer Lektüre in Einzelarbeit – oder umfassende Evaluationen von Unterrichtsinhalten, -methoden und -gestaltung erstrecken. Dabei kann es durchaus sinnvoll sein, Schüler*innen in die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der jeweiligen Feedbackmethode einzubeziehen, indem

einzelne Schüler*innen beispielsweise einen Fragebogen zum Unterricht oder dem Lernklima in der Klasse eigenständig mit Hilfe der Lehrperson entwickeln, ihre Mitschüler*innen befragen und die Ergebnisse im Klassenverband vorstellen. Dies entlastet die Lehrperson, führt in der Regel zu unerwarteten Erkenntnissen und fördert die Fähigkeiten der Lernenden im wissenschaftspropädeutischen Arbeiten,

wenn beispielsweise über die Eindeutigkeit und Zielsetzung einer Frage diskutiert wird. Wichtig ist es einerseits, die unterschiedlichen Methoden zu üben und zu reflektieren. Andererseits sollten sie regelmäßig und verlässlich Anwendung finden, um ihre Wirkungen voll zu entfalten und den Schüler*innen das Gefühl zu geben, dass ihre Meinung nicht nur erwünscht und hilfreich für den gemeinsamen Unterricht ist, sondern auch ernst genommen wird.



CHECKLISTE Feedbackkultur

Ziel

Unterricht durch den Einbezug von Erfahrungen, Erwartungen und Expertise von Schüler*innen verbessern und die Eigenverantwortung von Schüler*innen fördern.

Zielgruppe

Schulklasse, einzelne Arbeitsgruppen oder auch klassenübergreifender Jahrgang.

Dauer

zwischen wenigen Minuten bis zu einer Schulstunde, regelmäßige Anwendung wichtig.

Vorgehen

- ✓ unterschiedlich in Abhängigkeit der gewählten Methode.
- ✓ vorab: Klärung von Zielsetzung und Erkenntnisinteresse.
- ✓ Vorbereitung der Fragen, ggf. Materialien und Fragebögen.
- ✓ Durchführung.
- ✓ Auswertung und Präsentation der Ergebnisse je nach Methode.
- ✓ Gemeinsame Reflexion und Ziehen von Schlussfolgerungen aus dem Feedback.
- ✓ ggf. Metareflexion der Durchführung und des Mehrwerts der Feedback-Methode.

Tipp

Schüler*innen sollten in die Konzeption und Auswertung der Unterrichtsevaluation einbezogen werden, indem einzelne Schüler*innen beispielsweise Fragebögen eigenständig erstellen und die Ergebnisse präsentieren.

REGELN ZUM FEEDBACK-GEBEN²

- Eine positive Gesprächsatmosphäre schaffen, Wertschätzung zeigen
- Möglichst zeitnah am Ereignis
- Bezug nehmen auf konkrete Situation, nicht verallgemeinern
- Das Verhalten der Gesprächspartner*in beschreiben, nicht bewerten
- Erst Positives aufgreifen, Mängel anschließend benennen
- Statt Vorwürfe Wünsche äußern

REGELN ZUM FEEDBACK-ANNEHMEN

- Aufmerksam zuhören
- Sich nicht gleich rechtfertigen wollen
- Über die Rückmeldung nachdenken
- Danken für das Lernangebot, ggf. Verständnisfragen stellen
- (Später) reagieren

Methodenauswahl



Manno-Meter

Die Schüler*innen signalisieren über den Abstand ihrer beiden Handflächen zueinander, wie schwierig eine aktuell bearbeitete Aufgabe für sie gewesen ist: kleiner Abstand: die Aufgabe war einfach, weiter Abstand: die Aufgabe ist mir schwergefallen.



Ampel

Die Schüler*innen haben grüne, gelbe und rote Karten und können mit diesen die Zustimmung oder Ablehnung zu einer Aussage signalisieren. Die Übung gibt umgehend einen Überblick über die Stimmungslage in der Lerngruppe.



Blitzlicht

Das Blitzlicht bezieht sich auf eine konkrete Frage, zu der sich alle Beteiligten nacheinander in einem kurzen Statement äußern.



Fadenkreuz

Die Schüler*innen markieren auf einem Plakat mit einem Fadenkreuz ihre Position zu einer oder mehreren Fragestellungen. Je näher am Innenkreis sie ihren „Punkt“ setzen, desto stärker stimmen sie der Aussage oder Fragestellung zu.



Stimmungsbarometer

Bei einem Stimmungsbarometer können die Schüler*innen auf einem Plakat, mit Smileys

oder auf einer Positionslinie im Klassenraum ihre Meinung zu einem Thema ausdrücken.



One-Minute-Paper

Beim One-Minute-Paper werden am Ende einer Stunde oder Unterrichtsreihe auf einer Seite alle Eindrücke zu einer Impulsfrage festgehalten.



Feedback-Brief

Feedback-Briefe sind persönliche oder anonyme Rückmeldungen, die sich an die Lehrperson oder an andere Teilnehmer*innen der Gruppe, die vorher zugelost wurden, richten und in denen spezifische Fragen zum Unterricht oder der Zusammenarbeit beantwortet werden.



Gruppen-Reflexion

Im Rahmen einer strukturierten Reflexion, die in Partnerarbeit, innerhalb von Arbeitsgruppen oder im Klassenverband stattfinden kann, werden Impulsfragen zur Evaluation und Perspektivierung der gemeinsamen Arbeit diskutiert und die zentralen Ergebnisse ggf. visualisiert und anschließend im Plenum vorgestellt.



Fragebogen

Um die Erfahrungen nach einer Unterrichtseinheit zu erheben, die Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen zu reflektieren oder die Erwartungen, Vorerfahrungen

und Interessen für die kommende Unterrichtsreihe zu erschließen, bieten sich Fragebögen an. Diese können von der Lehrperson oder Schülergruppen vorbereitet, ausgewertet und präsentiert werden und sollten den spezifischen Voraussetzungen in der Klasse und Erkenntnisinteressen angepasst werden (vgl. hierzu auch den folgenden Beitrag von Julia Frisch).

1 Vgl. Monika Wilkening (2016): Praxisbuch Feedback im Unterricht. Lernprozesse reflektieren und unterstützen. Weinheim: Beltz-Verlag.

2 Norbert Landwehr (2003): Grundlagen zum Ablauf einer Feedback-Kultur. Bern: h.e.p. Verlag



Philipp Anton

Philipp Anton studiert Sozialkunde und Geographie auf Lehramt und ist wissenschaftliche Hilfskraft im Projekt „Demokratische Schulentwicklung“ am Arbeitsbereich Didaktik der Gesellschaftswissenschaften der Universität Trier.